



+ Mendham, den 14. August 2008

Liebe Schwestern,

während meiner Ferien im Oberallgäu in der Nähe der Alpen habe ich auf meinen Wanderungen viele Quellen, Wildbäche und Wasserfälle gesehen. Ich beobachtete immer wieder den Lauf des Wassers, das sich durch große und kleine Felssteine schlängelte. Das klare Wasser der Bäche oder Flüsse, bei denen ich bis auf den Grund schauen konnte, faszinierte mich. Ich konnte sehen, wie unzählige kleine und große Steine vom Wasser umspült und von der Kraft des Wassers geschliffen wurden, vielleicht schon Tausende von Jahren. Unwillkürlich dachte ich an eine Geschichte aus Indien „Der Stein im Wasser“, mit der ich meinen Brief beginnen möchte.

Im Gebirge des Himalaya wanderte einst ein alter Mann, dem man nachsagte, dass er sehr weise sei. Er ging aus einem Gebirge im Hochland kommend vorbei an schneebedeckten Gipfeln einem Kloster in der Ebene zu. Sein Weg führte ihn über Fels und trockene Grasmatten an einem Bach entlang.

Das Wasser des Baches war kristallklar, es roch frisch und hauchte Kühlung zu. Die Sonne spiegelte sich auf der unruhigen Wasserfläche, und sprudelnd schoss das Nass zu Tal. Spielerisch tanzte das Wasser um Steine und Gräser, und in der stillen Einsamkeit des Gebirges gab der Bach gurgelnde und murmelnde Laute von sich.

Wie der weise Mann so dahinging, fielen ihm im Bachbett die hellen Kieselsteine auf. Wie viele Jahre wohl lagen sie schon darin, wurden mitgeschleppt, weitergetragen, wurden geschliffen und aneinander gerieben? Der Mann dachte bei sich: Wie ein Strom fließt die Zeit über diese kleinen runden Steine hinweg. Lange betrachtet er im Gehen das Bachbett, fand immer mehr Steine.

Da setzte er sich ans Ufer und sah zu, wie die Steine umspült wurden von dem klaren, frischen Wasser. Und er bückte sich, griff in den kalten Bach hinein und holte einen kleinen hellen Kieselstein heraus. Es schien, als leuchtete der Stein im Schein der Sonne. Und die Wassertropfen funkelten an ihm, die Feuchtigkeit war dem weisen Mann angenehm. Und er rollte den runden Stein in seiner Hand.

Plötzlich kam dem Weisen ein Gedanke. Ich muss doch einmal nachsehen, sprach er zu sich, ob der Stein innen auch so glatt und nass ist. Und er schlug den Stein auf einem Felsbrocken auf, der neben ihm am Ufer des Baches lag. Und siehe da, der kleine Kieselstein splitterte. Im Innern aber war er ganz trocken. Da wurde der weise Mann sehr nachdenklich. Er saß da und war in sich versunken.

Da liegt der Stein Jahre im Wasser, und wird innen nicht nass. Nur außen an seiner Oberfläche befindet sich die Feuchtigkeit. Im Innern aber ist er trocken, und er ist nicht glatt, sondern zersplittert. Das Wasser kann nicht schuld sein, dachte der weise Mann, es ist frisch und klar, es erneuert sich ständig. Vielleicht ist der Stein oder seine Oberfläche nur zu hart, dass das Wasser nicht eindringt.



Und der weise Mann dachte weiter. Genauso ist es mit dem Christentum in Europa, sprach er dann. Von außen besehen sind die Christen ganz angetan von ihrer Lehre, aber im Innern hat es keine Wirkung, da ist es trocken und keine runde Sache mehr. Am Christentum selbst kann es nicht liegen, die Botschaft ist frisch und klar. Vielleicht haben nur viele Christen eine harte und abgeschliffene Außenhaut.

Ich denke, diese Geschichte spricht für sich selbst, zu uns als Gemeinschaft und zu einer jeden Einzelnen von uns. Es nützt nichts, über den Glaubensschwund und die Wirkungslosigkeit des Christentums zu klagen, wenn wir uns nicht selbst aufrichtig fragen: Hat das Wort Gottes, das sich in unserem Charisma widerspiegelt, uns nur „umspült“, ohne uns im Innersten zu berühren, oder lassen wir uns immer wieder auf seine verwandelnde Kraft ein? Unser Stiftungsfest, das wir in wenigen Tagen feiern, kann uns zur Selbstprüfung anregen. Inwieweit ist Mutter Paulines Charisma der „tätigen Nächstenliebe“ als „Ausfluss des Feuers der Liebe Gottes“ wirklich unsere „Seele und unser Leben“? „Unser Name *Schwestern der Christlichen Liebe* sei kein leerer Name.“ (vgl. Artikel 7) Was Mutter Pauline in Artikel 7 unserer Konstitutionen in einer bildreichen Sprache zum Ausdruck gebracht hat, ist in den Kapiteln V – Gemeinschaftsleben – und VI – Sendung und apostolische Dienste – gleichsam in unseren konkreten Alltag hinein „übersetzt“. Wir können diese Artikel nicht genug betrachten, liebe Schwestern, und unsere Herzen nicht weit genug öffnen, damit der Geist Jesu Christi „uns so durchdringen [kann], dass er sich in unserem Wesen und in all unserem Tun ausprägt.“ (Artikel 5) Das ist die Grundlage für die „Rekonfiguration des Herzens“. Bitten wir den Herrn um seinen Geist, damit er alle Verhärtungen und alles Erstarrte, was noch – oftmals versteckt – in uns ist, aufbricht und damit wir so „als von Christus Entzündete sein Licht in unsere Welt heute bringen.“ (Dokument des Generalkapitels 2007)

Gebet: Herr Jesus Christus, deine Botschaft ist klar wie das Quellwasser eines Gebirgsbaches. Deine Worte umspülen uns ein Leben lang. Deine gute Nachricht ist helfend und heilend, wenn sie das Herz erreicht.

Wir sind so manches Mal wie harte Kieselsteine im Wasser – so glatt, dass deine Botschaft vorbeifließt; so hart, dass deine Worte nicht eindringen; so abgeschliffen, dass deine Nachricht von Gott unser Inneres nicht erreicht. So kann sich nichts bewegen.

Sende uns deinen Geist, damit er unsere harte Schale durchbricht. Sende uns deinen Geist, damit er unser Herz erfasst. Sende uns deinen Geist, damit er unser Inneres mit dem Leben Gottes erfüllt. So erst kann dein Wort wirksam werden und die Welt verändern. (Paul Jakobi)

++++++

Informationen:

- In Dankbarkeit feiere ich das Stiftungsfest in diesem Jahr mit unseren Schwestern in Mendham. Ich freue mich auch, dass ich bei der ersten Profess von Sr. Amy Segal am 16. August anwesend sein kann wie auch bei der Feier der Einkleidung der Postulantin Linda Ferdico am 20. August.
- Am 22. August fliege ich nach Wilmette, um mit den Schwestern dort eine Woche zu verbringen. Die Rückreise nach Rom ist für den 29. August geplant.

Uns allen wünsche ich ein frohes und gesegnetes Stiftungsfest. Wir haben allen Grund, Gott zu danken, dass wir Mutter Pauline bis heute als ständige Wegbegleiterin erfahren dürfen, dass sie, wie es im Dokument des Generalkapitels 2007 heißt, „mit uns auf heiligem Grund unterwegs in die Zukunft ist.“

Mit herzlichen Grüßen auch von unseren Schwestern der N.A. Östlichen Provinz bin ich

Ihre

Sr. Adalberta